

Aids-Arzt: "Ich dachte, ich bin infiziert"

Berliner Morgenpost - Berlin

29.05.2006, 04:00

Er ist Berlins renommierter Aids-Arzt: Privatdozent Doktor Keikawus Arastéh (51), Direktor der Klinik für Infektiologie und Gastroenterologie am Schöneberger Auguste Viktoria Klinikum des Vivantes-Konzerns.

Er ist Berlins renommierter Aids-Arzt: Privatdozent Doktor Keikawus Arastéh (51), Direktor der Klinik für Infektiologie und Gastroenterologie am Schöneberger Auguste Viktoria Klinikum des Vivantes-Konzerns. Er hat schon viele Aids-Patienten behandelt. Stets ist er in Gefahr, sich selbst mit dem tödlichen HI-Virus anzustecken. Einmal passierte es.

Er stach sich mit einer infizierten Spritze: "An dem Tag hatte ich schon lange gearbeitet. Ich war müde, erschöpft und nicht mehr so aufmerksam. Es passierte 1994. Ich hatte einem Patienten, der HIV positiv war, Blut abgenommen. Die Spritze warf ich in einen Abwurfbehälter für benutzte infektiöse Spritzen. Ich hatte nicht gemerkt, daß sich die Spritze im Behälter gedreht hatte, die Nadel nach oben ragte!

Als ich bei dem Patienten noch mal Blut abgenommen und die Spritze in den Behälter geworfen hatte, passierte das Unglück. Ich stach mir die Nadelspitze in den rechten Zeigefinger. Jetzt hast du dich infiziert, dachte ich. Ich konnte nicht mehr klar denken. Alles verschwamm. Dann wieder war ich hellwach, habe einen Kollegen alarmiert, der mir die antiretroviralen Medikamente besorgt hat. Das sind Tabletten, die auch HIV-Kranke nehmen, um die Virus-Ausdehnung im Blut zu unterdrücken. Für mich begann ein Horrortrip. Erst nach vier Wochen kann man den ersten verlässlichen HIV-Test machen. Ich habe meiner Partnerin und meiner Familie erzählt, was passiert ist. Das war eine sehr schwierige Zeit.

Um nicht durchzudrehen, habe ich weiter gearbeitet. Es gibt für HIV infizierte Ärzte kein Berufsverbot, nur bei Zahnärzten gelten besondere Vorschriften.

Nach vier Wochen habe ich den ersten Bluttest gemacht: negativ. Nach sechs

Wochen der zweite: wieder negativ. Nach drei Monaten noch mal ein Blut-Check: negativ.

Seit diesem Erlebnis kann ich besser nachvollziehen, was in den Menschen vorgeht, die befürchten, sich an HIV infiziert zu haben. Ich kann den Betroffenen des Amoklaufs nur raten, medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen und den Mut nicht zu verlieren. Die Gefahr, sich an einer HIV-Spritze zu infizieren liegt bei unter 1 zu 100. Ähnlich wird das Risiko bei einem blutverschmierten Messer sein, das durch das Einstechen und Herausziehen noch abgewischt wird an Haut und Kleidung."

tak